

# Feudales Spiel im Rittersaal

Harald Immig und Ute Wolf musizieren ritterlich auf Schloss Hohenstadt

„Wo Harald Immig auftritt, findet er sein Publikum und das Publikum findet ihn“, führt Schlossherr Nikolaus Graf Adelmann galant in den Abend ein. „Wir werden oft begrüßt, aber selten von einem Grafen“, erwidert der Liedpoet vom Hohenstaufen erfreut. Gemeinsam mit Mezzosopranistin Ute Wolf taucht Immig den Rittersaal von Schloss Hohenstadt in ein festlich-musikalisches Gewand.

HEIKO BUCZINSKI

**Abtsgmünd-Hohenstadt.** „Liebliche Jungfer, was lacht Ihr dem Schönen? Nie wird sein Herz an Euch sich gewöhnen.“ Liedtexte wie dieser machen den Liedermacher Harald Immig aus. Und kein Rahmen könnte dafür passender sein, als der festliche Rittersaal von Schloss Hohenstadt: weiße Wände mit ehrwürdigen Porträts, hohe Fenster, durch die der herbstliche Sonnenuntergang linst, eine stuckverzierte Decke, die knarrenden Holzplanken am Boden.

Vor allem Letztere haben es Immig angetan. Einen Schritt nach links. Dann quietscht das Panel unter seinem Fuß. „Geräusche und Gerüche sind bei mir immer mit Erinnerungen verbunden“, erklärt Immig. Das Knarren der Dielen erinnere ihn an früher, als er, wenn er nachts zu spät heimkam, regelmäßig vergeblich versucht habe die Stelle im Flur, an der der Boden knarrte, auszulassen. Immer wieder baut der Musiker das alte Holz in sein Programm mit ein – ein wahrlich frohgemutes Spiel mit dem Publikum, das der Harmonie zwischen Immig und Wolf eine feine Prise Frohsinn verleiht.



Musik zum Wohlfühlen verbreiteten Ute Wolf (li.) und Harald Immig auf Schloss Hohenstadt. Grundsolide Liedermachermusik begeisterte das Publikum. (Foto: buc)

Prägnant schwingt der Gesang der beiden durch den Saal. Der Klang ihrer Gitarren schließt sich dem an. „Ein Wechselspiel von lyrisch-poetischen, humorvoll-heiteren, bisweilen auch recht nachdenklichen Texten“ haben Immig und Wolf dem Publikum vorab versprochen. Was denjenigen, die vor allem Harald Immig zuvor noch nicht gehört haben, eine enorme Portion Vorstellungskraft abverlangt, entpuppt sich bald als das, wofür ihn seine Fans lieben: grundsolide Liedermachermusik mit zum Teil ganz schön bissigen Textpassagen.

Gesellschafts- und Sozialkritik auf der einen Seite – Witz und Charme auf der anderen. Impulsiv erzählt Harald Immig die paradoxe Geschichte des Raben, der ihm einst eine halbe Banane vom Kompost klaute um diese im nächsten Moment im Geäst eines Zwetschgenbaumes zu verspeisen. Natürlich hat der Liedpoet daraus ein Lied gemacht. Eines, in dem er mal eben mit allem abrechnet, das ihm nicht passt – Märklin-Züge aus China, Pfarrer im Rotlichtviertel, Finanzkrisenbanker und die Abwrackprämie. „Das Geld hätte man auch

in Kleinkunst investieren können“, meint der Künstler mit einem zumindest angedeuteten Augenzwinkern.

Aber die beiden Musiker verstehen sich auch untadelig auf ruhigere Klänge. Während Harald Immig sinnlich die Gitarrensaiten zupft, versetzt Ute Wolf den Rittersaal mit einem Regenstock – der mit Steinchen gefüllte Stamm eines Kaktusses, dessen Stacheln nach innen geklopft wurden – in einen meditativen Zustand. Musik zum Wohlfühlen. So leise war's zu Zeiten der alten Ritter sicherlich nur selten im Schloss.